

Jennifer Higdon (*1962) – *Blue Cathedral*

„[Writing *Blue Cathedral*] was the most cathartic thing I could have done.“²

„[*Blue Cathedral* zu schreiben] war das Kathartischste, was ich tun konnte.“

Die 1962 in Brooklyn, New York geborene Komponistin Jennifer Higdon schrieb *Blue Cathedral* zur Feier des 75-jährigen Bestehens des hochrenommierten *Curtis Institutes of Music*, an dem sie selbst studierte und heute Komposition unterrichtet. Gleichzeitig ist *Blue Cathedral* eine Trauerkomposition für ihren 1998 verstorbenen jüngeren Bruder Andrew Blue Higdon, und reiht sich damit unter die großen Tombeau-Kompositionen des 20. Jahrhunderts wie Morton Feldmans *Rothko Chapel*, dem Higdon's Orchesterkomposition an klanglicher Raffinesse in nichts nachsteht.

Stilistisch ist sie Orchesterkompositionen Aaron Coplands oder Samuel Barbers näher, allerdings fällt auf, dass der obere Rand des Klangspektrums, der Übergang zwischen hohen Orchesterinstrumenten und der Region der Obertöne, ausgesprochen sorgfältig durch ebenso exquisite wie experimentelle Schlaginstrumente auskomponiert ist: Dazu zählen gestrichene Wassergläser, präpariertes Klavier, Zimbeln oder QiGong-Kugeln, d. h. Instrumente, die den Raum zwischen Klängen und Geräuschen belegen und deren zeitliche Ansprache, also der Moment ihres Erklingens, weniger kontrollierbar ist als bei traditionellen Orchesterinstrumenten. In Kombination mit den tiefen Streichern und dem oft sehr der Obertonreihe nachempfundenen Anordnungen der Klänge wirkt der Orchesterkörper von *Blue Cathedral* oft wie eine einzige große Glocke. Higdon schreibt selbst dazu in ihrer eigenen Programmnotiz:

„As I was writing this piece, I found myself imagining a journey through a glass cathedral in the sky. Because the walls would be transparent, I saw the image of clouds and blueness permeating from the outside of this church. In my mind's eye the listener would enter from the back of the sanctuary, floating along the corridor amongst giant crystal pillars, moving in a contemplative stance. The stained glass windows' figures would start moving with song, singing a heavenly music.“

„Als ich dieses Stück schrieb, fand ich mich selbst auf einer Fantasiereise durch eine Glaskathedrale im Himmel. Weil die Wände durchsichtig waren, sah ich die Bilder von Wolken und Bläue von außen in die Kirche dringen. In meinem inneren Auge traten die Hörer*innen von hinten durch den Altarraum ein, verteilten sich im Gang zwischen gigantischen Kristallsäulen, in einer kontemplativen Haltung. Die Figuren der bunten Kirchenfenster begannen sich mit dem Lied zu bewegen, eine himmlische Musik zu singen.“

Blue Cathedral ähnelt einem Doppelkonzert für Flöte und Klarinette, welche allerdings anders als in einem traditionellen Konzert vom vollen Orchesterklang immer wieder überdeckt werden. In einigen Passagen scheinen Englischhorn und Piccoloflöte den Dialog der beiden Instrumente ins tiefere und höhere Register fortzusetzen. Auch die Instrumente sind biographisch konnotiert, denn Higdon ist ausgebildete Flötistin und ihr Bruder Andrew spielte Klarinette.

Obwohl Jennifer Higdon erst mit 15 Jahren autodidaktisch mit dem Flötenspiel begann, begann sie schon drei Jahre später ein Flötenstudium an der *Bowling Green State University* und schloss dann ein Kompositionsstudium am *Curtis Institute of Music* an. Für ihr Violinkonzert, das nicht zuletzt durch die Interpretation Hilary Hahns weltbekannt wurde, gewann sie 2021 den *Pulitzer-Preis*, ihre Oper *Cold Mountain* wurde 2016 als beste Oper bei den *International Opera Awards* ausgezeichnet.

Ariane Jeßulat

² Im Interview mit Vivien Schweitzer in: „Despite Anxiety and Naysayers, Composer Wins Her Pulitzer“, *The New York Times*, 21. 4. 2021.